Johannes 7, 37-39

gehalten:
am 24. Mai 2020 (Exaudi) in Hannover (gemeinsamer Gd der SELK-Gemeinde) in Bethlehem

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Gottes Wort für die Predigt am heutigen Sonntag Exaudi steht im Johannesevangelium im 7. Kapitel:

37) Am letzten Tag des Festes, der der höchste war, trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!

38) Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

39) Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.

Votum: Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen. Amen.

Liebe Geschwister in Jesus Christus!

Es ist Laubhüttenfestzeit in Jerusalem. Jedes Jahr erinnert sich das Volk Israel mit diesem Fest an den Auszug aus Ägypten. Sie erinnern sich daran, wie die Vorfahren 40 Jahre lang durch die Wüste ziehen mussten, nachdem sie damals mit Gottes Hilfe vom Pharao in Ägypten hatten fliehen können. 40 Jahre dau-

erte es, bis sie endlich ins Gelobte Land ziehen konnten. Und so baut man sich während der Zeit dieses Festes Laubhütten, einfache Hütten aus Zweigen und Blättern, um an die Zeit der Wüstenwanderung zu denken.

Der zweite Anlass des Festes betrifft die Landwirtschaft. Es ist ein Erntedankfest. Täglich kommen die Menschen damals mit ihren Palmwedeln und Weidenzweigen zum Tempel und schreiten um den Brandopferaltar und danken Gott für die Ernte. Tausende Menschen kommen dort zusammen aus Nazareth, Bethlehem, Jericho, Kapernaum und wo sie sonst noch so alle wohnen. Alle wollen dabei sein, wenn ein Priester während dieser Woche Tag für Tag einen goldenen Krug nimmt, Wasser aus dem Teich Siloah holt und die Menge dazu singt: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“ (Ps. 118, 29).

Doch der letzte Tag ist besonders eindrucksvoll: In Erinnerung an die siebenmalige Umkreisung Jerichos, als ihre Vorfahren damals die Stadt unter Josua einnehmen durften, umkreisen sie siebenmal den Brandopferaltar. In einer feierlichen Prozession wird wieder Wasser aus dem Teich Siloah geschöpft. Es wird in den Tempel getragen. Stille herrscht währenddessen. Der Hohepriester gießt es als Wasserspende in Verbindung mit einem Trankopfer aus Wein in silberne Schalen. Aus den Schalen wie-

derum fließt Wasser und Wein auf den Altar und gelangt von dort durch ein Röhrensystem ins Kidrontal und bewässert das Land. Einfach ergreifend wie das alles vor sich geht.

Doch dieses Mal passiert ein Skandal: In diese feierliche Prozession hinein, die in der Stille vor sich geht, steht jemand mittendrin auf und ruft mit lauter und vernehmlicher Stimme:
Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!
Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

Peinlich! Das sind die Momente, in denen man denkt: „Das passiert jetzt nicht wirklich, oder? Kann bitte jemand diesen Ruhestörer zur Seite schaffen. Stört der doch einfach mit seinen Zwischenrufen unseren Gottesdienst. Das geht nicht!“

Doch es ist Jesus, der das hier tut. Mittendrin sorgt er für Aufregung. Und nicht nur, dass er dazwischenruft und das auch noch laut. Nein, seine Botschaft hat es in sich: „Ihr liegt mit dem, was ihr hier tut, gründlich daneben. Ihr denkt, dass ihr mit eurem frommen Treiben irgendetwas bewirkt. Haltet nicht nur Rückblick und hofft auf Fruchtbarkeit für die Ernte. Wahres Wasser‘ gibt es nirgendwo anders als bei mir! Ich bin der wah-

re Wasserspender, bei mir bekommt ihr das Wasser, das ihr braucht, um euren Durst zu löschen; ich bin der neue Tempel, aus dem die Ströme des lebendigen Wassers quellen; wer zu mir kommt, wer von diesem Wasser schöpft, das von meinem Leib ausgeht, der wird Leben und Heil in Fülle empfangen, Leben und Heil, das nie mehr enden wird – auch nicht wenn ihr sterbt!“

Die Tempelsicherheit rufen und diesen Störer, der nicht ganz bei Trost ist, in Gewahrsam nehmen. Das ist die eine Möglichkeit. Oder aber… (und das ist die andere Möglichkeit): Es stimmt, was er sagt und man schenkt ihm Glauben und dann kann man froh sein, dass Jesus sagt, dass er Durst stillen kann.

Es ist vollkommen klar, dass Jesus diese feierliche Prozession mit dem Wasser dazu nutzt, um nicht über gewöhnliches Wasser zu reden, sondern um über das zu sprechen, was den *Lebensdurst* löschen kann.
Und diese Aussage löst in den Versen danach einen Zwiespalt im Volk aus. Die Leute fangen an sich darüber zu streiten, wer dieser Jesus nun tatsächlich ist: „Das muss der Messias sein, wenn er so etwas sagt!“, sagen einige. „So ein Quatsch!“, sa-

gen andere, „wie soll dieser gewöhnliche Zimmermannssohn der von Gott verheißene Retter sein?“
Und das ist schon interessant, was hier passiert: Jesus redet den Menschen nicht ein, dass sie Durst haben. Er ruft lediglich diejenigen herbei, die durstig sind. Und da kann ja jeder selbst für sich erstmal überlegen: „Habe ich eigentlich Durst nach mehr in meinem Leben oder bin ich selbst zufrieden mit dem, was ich habe?“ Einen Konflikt müssen diese Worte ja eigentlich gar nicht auslösen, wenn ich etwas im Leben gefunden habe, was mich trägt und hält….

Mit dem Durst nach Flüssigkeit ist das ja so eine Sache: Wenn unsere Kinder von der Schule kommen, müssen sie immer ihre Brotdosen und ihre Trinkflaschen bei uns in der Küche abliefern. 1. damit diese dann in die Spülmaschine kommen und der Inhalt nicht im Schulranzen vor sich hin gammelt und
2. weil wir dann sehen können, wie viel sie getrunken haben. Nicht selten ist die Trinkflasche noch genauso voll, wie wir sie ihnen mitgegeben haben und sie klagen über Unwohlsein. Und dann versuchen wir ihnen zu erklären, wie wichtig das Trinken ist, auch wenn sie gar keinen Durst verspüren. Und das ist manchmal gar nicht so einfach, weil sie nicht wahrnehmen, dass ihnen Flüssigkeit fehlt.

Mittlerweile ist jedem klar, dass Flüssigkeitsmangel zu Kopfschmerzen, Konzentrations- und Kreislaufproblemen, trockener Haut, dunklem Urin und Verstopfung führen kann. Doch manchmal merken wir das erst zu spät.
Als ich vor einiger Zeit am Abend meine Laufrunde absolvierte, bekam ich nach gut 5 Minuten wahnsinnige Kopfschmerzen. Als ich überlegte, wo diese herkommen könnten, ging ich durch, was ich den Tag über getrunken hatte und kam auf 3 Becher Kaffee. Mehr nicht. Eindeutig zu wenig und dann noch das falsche Getränk! Durst hatte ich vorher nicht verspürt, aber ich merkte nun die Folgeerscheinungen.
Das Durstgefühl ist ein Alarmzeichen des Körpers, das mir deutlich macht: „Du brauchst dringend Wasser.“ Doch je älter wir werden, desto mehr nimmt das körpereigene Durstgefühl ab. Das Warnsignal fehlt. Dadurch entsteht ein höheres Risiko dafür, dass der Körper austrocknet. Keinen Durst zu verspüren und nicht zu trinken ist lebensgefährlich!

Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!, sagt Jesus.
Wie viele Menschen gibt es, die scheinbar keinen Durst haben - keinen Durst nach Leben, keinen Durst nach Gott – und das ist am Ende lebensgefährlich. Viele von ihnen merken nicht, dass

sie geistlich austrocknen und die Folgeerscheinungen werden durch anderes betäubt:

„Ich brauche diesen Jesus, ich brauche dieses Wasser des Lebens nicht; ich komme auch so ganz gut mit meinem Leben klar.“

„Herr Pastor, uns geht’s gut. Die Familie nimmt uns voll in Beschlag. Sie müssen verstehen, dass wir nicht zum Gottesdienst kommen können. Später vielleicht mal.“

„Mein Beruf, der kostet momentan so viel Kraft, da muss man doch verstehen, dass ich für Kirche nichts mehr übrig habe.“

„Sonntag – der einzige Tag, wo man mal länger schlafen kann. Das ist doch verständlich, oder?“

„Ich bin so viele Jahre zum Gottesdienst gekommen, aber jetzt brauche ich auch einfach mal eine Pause und Zeit für mich.“

„Wen da dürstet, der komme zu mir“, sagt Jesus. Doch viele leiden keinen Mangel, keinen Durst. „Ohne Christus, ohne Gottesdienst, ohne Heiliges Abendmahl lässt es sich auch ganz gut leben. Ein Gottesdienst ist ja mal ganz nett, aber ‚Stillung des Durstes‘? ‚Durst nach Leben‘? - das wäre dann wohl doch etwas übertrieben, wenn man das vom Gottesdienst erwarten würde, oder?“ So meinen viele.

Liebe Gemeinde, jemandem der keinen Durst hat, wird es wenig bringen, ihm einzureden, dass er aber doch ganz dringend Durst haben muss. Das macht Jesus auch nicht. Jesus sagt schlichtweg: **„Wen da dürstet, der komme zu mir."** Und dann muss der Mensch selbst sehen, wie er dazu steht. Jesus lädt ein. Jesus sagt, dass man bei ihm wahres Leben bekommt und er den Durst nach Leben stillen kann. Das lässt er den Menschen ausrichten, weil er weiß, dass jeder ohne ihn früher oder später auf dem Trockenen sitzen wird:

Irgendwann wird nämlich das alles einmal vorbei sein, was mir hier so wichtig erscheint und womit ich meinen Durst meine stillen zu können: Meine Ziele im Leben, die ich alle erreichen wollte: Ausbildung, Beruf, Familie, Ruhestand oder da ist das Verlangen um Ansehen, meine Angst zu kurz zu kommen, meine Sorge, dass ich irgendetwas im Leben verpassen könnte, mein Verlangen mir dieses oder jenes noch leisten zu wollen, mein Wunsch noch diese oder jene Erfahrung gemacht zu haben, mein Vorankommen im Beruf, meine Zeit mit den Kindern, mit der Familie… all dies wird einmal vorbei sein.

Wenn wir unseren Lebensdurst ausschließlich dadurch löschen, dass wir in unserer Freizeit ordentlich Spaß haben, ein schönes Familienleben führen, von einem Termin zum nächsten hasten, uns aufopfern oder unsere Gesundheit und Hobbys pflegen,

dann werden wir irgendwann eben doch auf dem Trockenen sitzen, dann werden wir feststellen, dass uns diese Quellen allein irgendwann nicht mehr weiterhelfen sondern sie austrocknen, weil das Entscheidende fehlt. Dass die Frage, was meinem Leben eigentlich Sinn gibt, was trägt und hält und selbst über den Tod hinaus Bestand hat, immer noch nicht beantwortet ist. Und dann bin ich mit meinem Lebenslauf auf einmal an dem Punkt, dass ich wahnsinnige „Kopfschmerzen“ habe, und darüber nachdenke, dass ich eigentlich nur 3 Tassen „Kaffee“ getrunken habe, die den Durst nicht wirklich stillen.

Jesus sagt: **„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“**

Er ruft uns mit unseren Familiensorgen, mit Berufsängsten, mit Schulsorgen, mit Coronasorgen, mit Glaubensnöten und mit seelischen Lasten, die wir mit uns herumtragen. Jedem, dessen Gewissen pocht, ihn anklagt, ihn nachts nicht schlafen lässt, will er die Lasten abnehmen und Geborgenheit und Frieden schenken. Jesus will uns nichts wegnehmen, nicht die Familie, nicht die Hobbies oder die Zeit stehlen – sondern er will etwas schenken: Wahres Leben! Lebensqualität! Wo er ist, da ist das wahre Leben!

Zu ihm kann ich beten und meine innersten Wünsche und Gefühle an jemanden weitergeben, der mich und mein Leben allein richtig verstehen kann. Er sagt zu uns: „Du bist mein geliebtes Kind! Bei mir kommst du zur Ruhe!“

Als Jesus am Ende seines Lebens am Kreuz hängt und ein Soldat mit seiner Lanze in die Seite sticht, quellen daraus Wasser und Blut – Wasser und Blut, die bei Johannes nichts Anderes bedeuten als die Taufe und das Heilige Mahl: Da quillt es, das Lebenswasser, da bekommen wir Anteil an dem Leben, das eben nicht in uns selber zu finden ist, sondern das wir nur dort empfangen können, wohin Jesus uns ruft.
Da fließt Leben heraus, das auch mit dem Tod nicht enden wird. Und immer, wenn wir davon nehmen hier im Gottesdienst, da wird der Durst nach Leben gestillt und gelöscht! Gebe es Gott, dass wir von dieser Quelle immer und immer wieder schöpfen und trinken und der Einladung folgen, wenn er ruft: **„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“**
Dann sprudeln auch Ströme lebendigen Wasser auf unser Umfeld über und bringen fort Frucht durch den Hl. Geist. Amen.
Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)